

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG  
 (INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

# Wochenbericht

30. Jahrgang

Berlin, den 5. April 1963

Nummer 14

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

## Die Lage der Bauwirtschaft im Bundesgebiet

### Methodische Vorbemerkungen

Im letzten Jahr wurde der Berichtskreis der zum Bauhauptgewerbe zählenden Firmen auf Grund von Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung erweitert. Dadurch ist der Vorjahrsvergleich für diesen Gewerbebezweig nur mit Einschränkungen möglich. Die Niveauekorrektur dürfte sich bei den Ergebnissen für das Rohbauvolumen auf etwa 1,5 bis 2 vH belaufen; für das gesamte Bauvolumen macht sie nicht mehr als 1 vH aus. Detaillierte Angaben über die Verteilung der Niveauekorrektur auf die einzelnen Quartale und Baubereiche liegen noch nicht vor. Auf eine schätzungsweise Aufschlüsselung wurde verzichtet, da sie mit zu großen Unsicherheiten behaftet wäre. Im übrigen wird von dieser Niveaueverschiebung nur die Vergleichbarkeit der absoluten Werte betroffen, Relationen von Ergebnissen für 1962 — wie etwa Produktivitätsindizes — und deren Zuwachsraten bleiben im wesentlichen unberührt.

Das Ausbaувolumen der unmittelbaren Vergangenheit wurde bisher unter Verwendung der wenigen vorhandenen Indikatoren in Anlehnung an die Entwicklung der Rohbautätigkeit in den einzelnen Baubereichen geschätzt, ein Verfahren, das durch den erst sehr viel später möglichen Vergleich mit der Umsatzsteuerstatistik allerdings fast immer bestätigt wurde. Seit kurzem stehen mit der Handwerksberichterstattung auch aktuelle Indikatoren zur Verfügung, die es erlauben, das Ausbaувolumen kurzfristig unabhängig von der Entwicklung der übrigen Bautätigkeit fortzuschreiben.

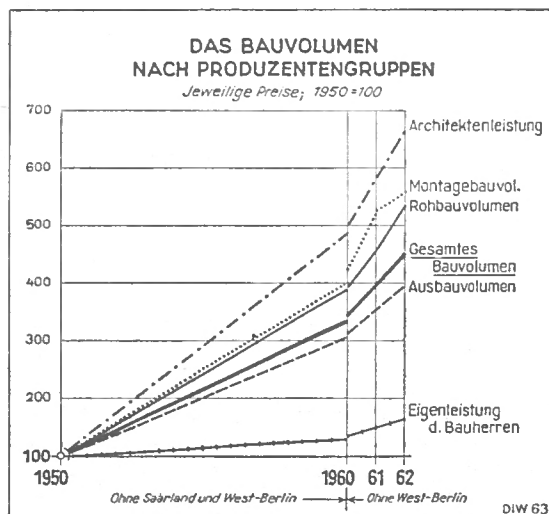
### Die Entwicklung des Bauvolumens

Im vergangenen Jahr wurde ein nominales Bauvolumen von 53,5 Mrd. DM erzielt, knapp 7 Mrd. DM mehr als im Jahr zuvor; das entspricht einer Zuwachsrate von 14,6 vH. Nicht ganz 4,5 Mrd. DM entfielen auf zusätzliche Rohbauten, das Ausbaувolumen nahm um 1,5 Mrd. DM zu.

Der Anteil des Ausbaugewerbes am Bauvolumen ging — wie in den Vorjahren — aber-

mals zurück, diesmal jedoch zugunsten der Rohbauten. Die bemerkenswerte Expansion der Montagebauten in den Jahren 1960 und 1961 setzte sich nicht fort; verursacht durch den Rückgang des Wachstums der gewerblichen Bautätigkeit (+ 8 vH gegenüber + 17 vH im Jahre zuvor) nahm das Montagebauvolumen zu jeweiligen Preisen nur noch um 6 vH zu.

Das überproportionale Wachstum der Rohbauten im vorigen Jahr (+ 17 vH) war ausschließ- lich eine Folge des anhaltenden Vordringens der Tiefbautätigkeit, das nominale Bauvolumen in diesem Bereich nahm um fast 30 vH zu; eliminiert man diesen Einfluß und setzt das Ausbaувolumen lediglich zu dem auf die Hochbaubereiche entfallenden Rohbauvolumen in Beziehung, so zeigt sich genau die entgegengesetzte Entwicklung: eine Zunahme des auf die Ausbaugewerbebe- züge entfallenden Anteils am Hochbauvolumen. Da sich die Ausbauleistungen etwas weniger stark ver- teuert haben (+ 7,5 vH) als die Rohbauleistungen (+ 8 vH), zeigen die preisbereinigten Werte dieses Vordringens der Ausbauten innerhalb der Hochbautätigkeit noch deutlicher.



**Das Bauvolumen nach Baubereichen**  
Bundesgebiet ohne West-Berlin

	Wohnbauten	Gewerbliche Bauten	Landwirtschaftl. Bauten	Öffentliche und Verkehrsbauten			Gesamtes Bauvolumen
				Insgesamt	Hochbauten	Tiefbauten	
a) zu jeweiligen Preisen in Mill. DM							
1960 1. Vj.	3 770	1 960	190	2 310	1 030	1 280	8 230
2. "	4 850	2 320	370	3 160	1 190	1 970	10 700
3. "	5 000	2 480	360	3 320	1 280	2 040	11 160
4. "	4 600	2 360	280	3 070	1 240	1 890	10 810
JS	18 220	9 120	1 200	11 860	4 740	7 120	40 400
1961 1. Vj.	4 430	2 420	230	2 840	1 240	1 600	9 920
2. "	5 330	2 700	370	3 670	1 410	2 260	12 070
3. "	5 650	2 880	400	4 010	1 520	2 490	12 940
4. "	5 140	2 700	300	3 630	1 430	2 200	11 770
JS	20 550	10 700	1 300	14 150	5 600	8 550	46 700
1962 1. Vj.	4 450	2 480	210	3 080	1 290	1 790	10 220
2. "	6 320	3 040	410	4 750	1 670	3 080	14 520
3. "	6 450	3 120	430	5 070	1 760	3 310	15 070
4. "	5 880	2 920	330	4 560	1 680	2 880	13 690
JS	23 100	11 560	1 380	17 460	6 400	11 060	53 500
b) Preisentwicklung (1954 = 100)							
1960 1. Vj.	127,0	126,5	123,4	122,7	124,2	121,6	125,6
2. "	131,7	130,6	126,3	124,8	127,4	123,3	129,2
3. "	132,9	132,0	127,7	125,3	129,4	122,8	130,2
4. "	134,7	133,0	128,4	126,6	130,9	123,8	131,6
JD	131,8	130,7	126,7	125,0	128,1	123,0	129,3
1961 1. Vj.	136,5	134,6	132,9	128,0	132,1	125,0	133,4
2. "	138,7	136,0	132,6	129,5	134,5	126,5	135,0
3. "	145,5	142,2	138,9	134,7	139,7	131,8	141,1
4. "	146,6	142,8	140,2	135,8	140,9	132,7	142,1
JD	142,0	139,0	136,3	132,2	136,9	129,3	138,0
1962 1. Vj.	147,8	144,6	142,9	137,6	142,4	134,3	143,7
2. "	154,2	150,3	147,0	141,7	147,5	138,8	148,9
3. "	155,7	151,2	147,3	142,3	148,6	139,1	149,8
4. "	157,7	153,0	150,0	144,3	150,5	141,0	151,8
JD	154,2	149,9	147,1	141,8	147,5	138,7	148,9
c) zu Preisen von 1954 in Mill. DM							
1960 1. Vj.	2 969	1 550	154	1 882	829	1 053	6 555
2. "	3 682	1 776	293	2 532	934	1 598	8 283
3. "	3 762	1 879	282	2 650	989	1 661	8 573
4. "	3 416	1 774	218	2 425	947	1 478	7 833
JS	13 829	6 979	947	9 489	3 699	5 790	31 244
1961 1. Vj.	3 246	1 798	173	2 219	939	1 280	7 436
2. "	3 843	1 986	279	2 835	1 048	1 787	8 943
3. "	3 882	2 025	288	2 977	1 088	1 889	9 172
4. "	3 505	1 891	214	2 673	1 015	1 658	8 283
JS	14 476	7 700	954	10 704	4 090	6 614	33 834
1962 1. Vj.	3 010	1 715	147	2 239	906	1 333	7 111
2. "	4 099	2 023	279	3 351	1 132	2 219	9 752
3. "	4 143	2 063	292	3 564	1 184	2 380	10 062
4. "	3 728	1 909	220	3 159	1 116	2 043	9 016
JS	14 980	7 710	938	12 313	4 338	7 975	35 941
d) Zunahme gegenüber dem Vorjahr in vH							
1961 1. Vj.	9,3	16,0	12,3	17,9	13,3	21,6	13,4
2. "	4,4	11,8	- 4,8	12,0	12,2	11,8	8,0
3. "	3,2	7,8	2,1	12,3	10,0	13,7	7,0
4. "	2,6	6,6	- 1,8	10,2	7,2	12,2	5,7
JS	4,7	10,3	0,7	12,8	10,6	14,2	8,3
1962 1. Vj.	-7,3	-4,6	-15,0	0,9	-3,5	4,1	-4,4
2. "	6,7	1,9	0	18,2	8,0	24,2	9,0
3. "	6,7	1,9	1,4	19,7	8,8	26,0	9,7
4. "	6,4	1,0	2,8	18,2	10,0	23,2	8,8
JS	3,5	0,1	- 1,7	15,0	6,1	20,6	6,2
Quelle: Berechnungen des DIW auf Grund von Angaben des Statistischen Bundesamts.							

Langfristig gesehen ist diese Entwicklung zweifellos den Wandlungen in der Zusammensetzung des Hochbauvolumens und dem Trend zum Gebäude mit einer aufwendigeren Innenausstattung zuzuschreiben — seien es nun zentral-beheizte und mit verbesserten sanitären Einrichtungen versehene Wohngebäude oder holzgetäfelte und teuer verglaste Verwaltungsgebäude. Die kurzfristigen Schwankungen der Anteile um diesen Trend sind auf die im allgemeinen gleichmäßigeren Produktionsausweitungen der überwiegend handwerklich produzierenden und stärker auf Facharbeiter angewiesenen Ausbaunehmen zurückzuführen. Der notwendige Ausgleich zwischen der stärker schwankenden Rohbautätigkeit und der Ausbautätigkeit wird durch den Vorrat an zwar genehmigten, zum großen Teil auch bereits begonnenen, aber noch nicht fertiggestellten Bauvorhaben, den „Bauüberhang“ ermöglicht, dessen Wachstum immer dann variiert, wenn sich die Zuwachsraten der genehmigten und der fertiggestellten Bauvorhaben gegenläufig entwickeln.

Verlangsamt sich das Wachstum der Genehmigungen, so werden in der Regel auch weniger zusätzliche Bauvorhaben begonnen. Die kontinuierlicher expandierenden Ausbaunehmen werden dann nicht so sehr durch neu in Angriff genommene Bauvorhaben gebunden und erhalten mehr Spielraum zur Beendigung angefangener Bauvorhaben. Im Zuge dieser Entwicklung steigt die Zahl der fertiggestellten Bauten (die nicht repräsentativ für die Produktionsleistung des gleichen Jahres sein muß) oft sprunghaft an. Beide Faktoren — schwach steigende Genehmigungen und die dadurch induzierte Abschwächung der Rohbautätigkeit einerseits, ein etwa gleichmäßig wachsendes Ausbauvolumen und dieser Konstellation entsprechend stark expandierende Fertigstellungen andererseits — wirken dämpfend auf die Entwicklung des Bauüberhangs; sie waren kennzeichnend für die Situation im Jahre 1962. Das Wachstum des zu Beginn dieses Jahres vorhandenen Reservats an Bauvorhaben im Wohn- und Nichtwohnbau wurde daher auf etwa 7 vH (gegenüber 14 vH im Vorjahr) reduziert<sup>1)</sup>.

Diese Entwicklung wird sich auch 1963 fortsetzen. Das ungünstige Investitionsklima in der privaten Wirtschaft und die Bemühungen, durch das Baustoppgesetz, das Baustopp-Nachfolgegesetz und die Suspendierung des § 7 b für Teile des Wohnungsbaus die Nachfrage nach Hochbauten zu beschränken, können das Genehmigungsvolumen in diesem Jahr unter das Niveau des Vorjahres drücken. Der Rohbauanteil am Hochbauvolumen wird deshalb auch 1963 weiter zurückgehen. Als Auftragsreserve für das Ausbau-

<sup>1)</sup> Der Bauüberhang, gemessen in Wohnungseinheiten oder ebm umbauten Raumes, gibt nur Anhaltspunkte für den Vorrat an Bauarbeiten und läßt immer nur qualitative Schlüsse auf das latente Auftragspolster zu. Trotz dieser — unvermeidlichen — Unvollkommenheit werden die allgemeinen Tendenzen, wie sie sich durch die Auswertung anderer Indikatoren ergeben, durch die Ergebnisse der Bauüberhangserhebung zumeist bestätigt.

**Daten zur Produktivitätsentwicklung in der Bauwirtschaft**  
Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr in vH

	Bauhauptgewerbe			Ausbaugewerbe			Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe		
	Durchschnitt 1956/61	1962	1963 <sup>4)</sup>	Durchschnitt 1956/61	1962	1963 <sup>4)</sup>	Durchschnitt 1956/61	1962	1963 <sup>4)</sup>
Bauvolumen zu Preisen von 1954 . . . . .	7	7,8	3	6	4,4	3	7	6,7	3
Beschäftigte <sup>1)</sup> . . . . .	2,5	5,7	4	0,5	1,1	1	2	4,1	3
Bauvolumen je Beschäftigten . . . . .	4,5	2,1	-1	5,5	3,3	2	5	2,6	0
Jährliche Arbeitszeit je Beschäftigten <sup>2)</sup> . . . . .	-2,5	-3,6	-7	-2,5	-3,0	-4,5	-2,5	-3,4	-6
Arbeitsvolumen <sup>3)</sup> . . . . .	0	1,9	-3	-2	-1,9	-3,5	-0,5	0,6	-3
Bauvolumen je Arbeitsstunde . . . . .	7	5,9	6	8	6,5	6,5	7,5	6,1	6

*Gebietsstand:* Bundesgebiet ohne West-Berlin; für die durchschnittlichen Zuwachsraten im Zeitraum 1956 bis 1961 Bundesgebiet ohne Saarland und West-Berlin.  
*Quelle:* Berechnungen des DIW auf Grund von Angaben des Statistischen Bundesamtes.  
<sup>1)</sup> Einschl. mithelfender Familienangehöriger. — <sup>2)</sup> Geleistete Arbeitsstunden bezogen auf die Arbeitnehmer ohne kaufm. und techn. Angestellte und Lehrlinge. — <sup>3)</sup> Jährliche Arbeitszeit aller Beschäftigten. — <sup>4)</sup> Schätzung.

gewerbe wird wiederum der Bauüberhang dienen, der das Niveau vom Beginn dieses Jahres nicht mehr überschreiten dürfte.

**Beschäftigung und Produktivität**

Die für 1961 und 1962 vorliegenden Ergebnisse der Handwerksberichterstattung erlauben erstmals die Einbeziehung des Ausbauvolumens in die Analyse von Beschäftigung und Produktivität. Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe produzieren annähernd 90 vH des gesamten Bauvolumens, ihre Produktionsleistung zu Preisen von 1954 betrug 1962 ziemlich genau 32 Mrd. DM, 6,7 vH mehr als im Jahre zuvor. Dieses Ergebnis wurde mit einer um 4 vH gewachsenen Beschäftigtenzahl erzielt, das reale Bauvolumen je Beschäftigten nahm somit um 2,5 vH zu.

In den beiden Produktionsbereichen verlief die Entwicklung nicht einheitlich. Das Bauhauptgewerbe vermochte seine Beschäftigtenzahl um 6 vH, sein Produktionsvolumen um 8 vH zu steigern. Für die Produktionsleistung je Beschäftigten verblieb somit ein Zuwachs von 2 vH. Anders im Ausbaugewerbe, dessen Beschäftigungsvolumen nur um 1 vH, dessen Produktionsvolumen jedoch um mehr als 4 vH zunahm; bezogen auf den Beschäftigten bedeutet das einen Zuwachs von reichlich 3 vH. Läßt man die Entwicklung des realen Bauvolumens je Beschäftigten als Maß für das Produktivitätswachstum der eingesetzten Arbeit in der Bauwirtschaft gelten, so wird durch diese Zahlen die früher nur vermutete Tatsache, im Ausbaugewerbe vollzögen sich nicht weniger starke Produktivitätsfortschritte als im Bauhauptgewerbe, vollauf bestätigt.

Dies gilt übrigens auch für die Entwicklung der auf die Arbeitsstunde bezogenen Produktionsleistung. Überträgt man etwa die Verkürzung der jährlichen Arbeitszeit zwischen 1956 und 1961 im Bauhauptgewerbe (2,5 vH p. a.) auf das Ausbaugewerbe — das ist zwar nicht für jedes einzelne Jahr, wohl aber für einen längeren Zeitraum richtig, da sich dann die Auswirkungen der Witterungseinflüsse, die das Arbeitsvolumen im Bauhauptgewerbe stärker treffen als im Ausbaugewerbe, etwa ausgleichen — so ergibt sich in

diesem Zeitraum für das Ausbaugewerbe ein durchschnittlicher Produktionszuwachs je Arbeitsstunde von 8 vH, mehr als in der entsprechenden Periode im Bauhauptgewerbe.

Den Rückgang von 3,5 vH, den die jährliche Arbeitszeit je Beschäftigten im Bauhauptgewerbe 1962 infolge der ungünstigen Witterung des ersten Quartals zu verzeichnen hatte, wird man dagegen nicht voll auf das Ausbaugewerbe übertragen können. Selbst wenn man diesen Rückgang auf 3 vH verkürzt, bleibt jedoch für das Ausbaugewerbe ein Zuwachs der realen Produktionsleistung je Arbeitsstunde, der über dem des Bauhauptgewerbes liegt.

**Die künftige Entwicklung des Angebotspotentials**

Für eine Prognose des Angebotspotentials der Bauwirtschaft in diesem Jahr müssen drei Größen geschätzt werden: Die Wachstumsrate des Bauvolumens je Arbeitsstunde, die Veränderung der jährlichen Arbeitszeit je Beschäftigten und die Wachstumsrate der Beschäftigten. Dabei wurden die folgenden Annahmen zugrunde gelegt:

1. Die Wachstumsrate der Bauproduktion je Arbeitsstunde bleibt in beiden Gewerbezweigen unverändert. Diese Annahme ist für eine Potentialschätzung nicht ungewöhnlich, vernachlässigt jedoch vollständig die Beziehungen, die zwischen dem Produktionswachstum einerseits, der Nachfrageentwicklung und der Entwicklung des Arbeitsvolumens andererseits bestehen. Produktivitätsanstrengungen der Unternehmer werden naturgemäß dann besonders intensiv sein, wenn eine anhaltende Nachfrageexpansion erwartet wird und die Beschaffung zusätzlicher Arbeitskräfte schwer, wenn nicht gar unmöglich ist. Umgekehrt haben die Unternehmer weniger Anlaß, produktivitätssteigernde Maßnahmen zu ergreifen, wenn erwartet wird, daß die Nachfrage abflaut, und (oder) ein Rückgriff auf zusätzliche Arbeitskräfte leichter möglich ist.

Eine Bewertung der Nachfragesituation in diesem Jahr, durch die eine Kontrolle der Modellvoraussetzungen möglich ist, wird den Schluß dieser Ausführungen bilden.

Zur Entwicklung des Arbeitspotentials sei hier nur gesagt, daß die verfügbaren Indikatoren nicht für eine Erschwerung bei der Beschaffung zusätzlicher Arbeitskräfte für die Bauwirtschaft sprechen. Neben den traditionellen Lieferanten von Arbeitskräften (Landwirtschaft und Bergbau) setzen auch verschiedene Industriebereiche bereits Arbeitskräfte frei, so daß auch dann, wenn der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte abflachen sollte, genügend Spielraum für einen Beschäftigungsgewinn der stärker expandierenden Wirtschaftsbereiche bleibt.

2. Wenn man unterstellt, daß der Zustrom von Beschäftigten in die Bauwirtschaft in unverminderter Stärke anhält — das bedeutet einen bereinigten Zuwachs von 4 vH für das Bauhauptgewerbe, 1 vH für das Ausbaugewerbe — so fehlt nur noch die Schätzung für die Entwicklung der jährlichen Arbeitszeit je Beschäftigten, um das Modell zu komplettieren. Für das erste Quartal wurde mit einem Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe um etwa 25 vH gerechnet. Auf die Zuwachsraten des Arbeitsvolumens im Sommerhalbjahr wird sich die Arbeitszeitverkürzung vom Oktober vergangenen Jahres (2 vH) auswirken. Unter diesen Bedingungen wird die jährliche Arbeitszeit je Beschäftigten im Bauhauptgewerbe um 7 vH zurückgehen.

Für das von den Witterungseinflüssen schwächer betroffene Ausbaugewerbe wurde ein Rückgang des Arbeitsvolumens je Beschäftigten von 4,5 vH unterstellt. Unter diesen Bedingungen ist in beiden Gewerbezweigen mit einem Wachstum der realen Produktion von 3 vH zu rechnen. Sofern sich die bisher erkennbaren leichten Abschwächungstendenzen im Preisauftrieb für Bauleistungen fortsetzen — eine Vermutung, die durch das vernünftige Ausmaß der für dieses Jahr vereinbarten Lohnerhöhungen im Baugewerbe unterstützt wird — würde dem ein nominales Bauvolumen von 58 bis 59 Mrd. DM entsprechen.

#### Die Entwicklung der Nachfrage

Es bleibt die Prognose der Nachfrage, deren Entwicklung die Höhe der geschätzten Parameter entscheidend beeinflußt. Die Abhängigkeit der Planungen des Angebotspotentials von der Entwicklung der Nachfrage — damit ist selbstverständlich die zukünftige Nachfrage gemeint und nicht der Vorrat an angefangenen Bauvorhaben, der zwar fertiggestellt wird, aber sicher keine Impulse für die Ausweitung des Angebotspotentials gibt — macht es erforderlich, die diesem Modell zugrunde liegende Vorstellung über die Entwicklung der Nachfrage nach Bauleistungen darzustellen.

Für die Nachfrage der gewerblichen Wirtschaft nach Bauten wird der Trend der gesamten Investitionsplanungen bestimmend bleiben. Die Bauquote — der Anteil der Bauinvestitionen an den

gesamten Investitionen in den einzelnen Industriezweigen — ist kurzfristig durch die jeweilige Produktionstechnik bestimmt und damit relativ stabil. Auch durch eine Verlagerung der Investitionstätigkeit von den Erweiterungs- zu den Rationalisierungsinvestitionen und umgekehrt verändert sich die Bauquote nicht wesentlich, da immer Investitionsaggregate nachgefragt werden, die sowohl Bauten als auch Ausrüstungen umfassen. Alle zur Zeit verfügbaren Indikatoren sprechen für real stagnierende Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in diesem Jahr, somit wird man auch mit einer Stagnation der Bauten in diesen Bereichen rechnen müssen.

Durch die vermutlich rückläufige Entwicklung der Genehmigungen im Wohnungsbau dürfte in erster Linie die Inangriffnahme neuer Bauvorhaben in der zweiten Hälfte dieses Jahres beeinträchtigt werden, der Wohnungsbau wird daher seinen bisherigen Wachstumspfad nicht beibehalten. Auch vom Wohnungsbau werden die Unternehmer deshalb wohl kaum Anregungen zur Erweiterung des Angebotspotentials erhalten. Da der Bauüberhang an Wohnbauten zur Zeit noch recht groß ist, braucht die Abschwächung im Wachstum nicht auf die Zahl der in diesem Jahr fertiggestellten Wohnungen überzugreifen.

Alle stimulierenden Einflüsse müssen daher, wie schon im Jahre 1962, von der Nachfrage der öffentlichen Haushalte ausgehen. Seit dem zweiten Quartal des vergangenen Jahres wird das Wachstum der Bauproduktion nur noch von der öffentlichen Nachfrage getragen; insofern ist die Entwicklung in dieser Periode ein Modellfall für die Situation im nächsten Jahr: Die Bautätigkeit der Wirtschaft stagnierte bereits, der Wohnungsbau hat bestenfalls die Hochbaukapazitäten ausgelastet, die vor allem im Tiefbau vorhandenen Produktionsreserven wären jedoch ohne die entsprechende öffentliche Nachfrage ungenutzt geblieben. Erst die Expansion der öffentlichen Bauausgaben schuf die Voraussetzungen für die reale Mehrproduktion der Bauwirtschaft von 6 vH.

Das reale Produktionswachstum in den nicht-öffentlichen Hochbaubereichen betrug nur etwa 2 vH, aber nicht etwa deshalb, weil der öffentliche Hochbau Kapazitäten für sich beansprucht hätte, die sonst für den Wohnungsbau oder den Wirtschaftsbau hätten genutzt werden können. Dazu war sein Gewicht — nur etwa 15 vH des Hochbauvolumens entfallen auf ihn — und auch seine Wachstumsrate (+ 6 vH) zu gering.

Wenn eine wesentliche Reduzierung des Wachstums der öffentlichen Nachfrage nach Tiefbauten — und auf die kommt es besonders an — in diesem Jahr unterbleibt, wird das geschätzte mögliche Angebotspotential der Bauwirtschaft auch eingesetzt. Falls ferner die Entwicklung der öffentlichen Nachfrage nach Hochbauten — über deren Dringlichkeit kaum Zweifel bestehen

können, wenn man bedenkt, daß es sich zum weit- aus überwiegenden Teil um Krankenhäuser sowie Schulen und Forschungsstätten und nicht etwa um aufwendige Verwaltungsgebäude handelt — ihren bisherigen Trend beibehält, wird sich auch das Wachstum der Hochbautätigkeit nicht allzu sehr

abschwächen. Die Aussichten für eine solche Entwicklung sind gut, trotz der ständigen, angesichts der gegenwärtigen Konjunkturlage jedoch nicht erforderlichen Rügen, die sich die wirtschafts- und finanzpolitischen Instanzen selbst ob ihrer Ausgabenpolitik erteilen.

## Kapazitätsausnutzung und Investitionsneigung in der westdeutschen Industrie

Die Produktionsergebnisse der westdeutschen Industrie in den Wintermonaten können nur deswegen gelassen beurteilt werden, weil man hinter ihrer negativen Entwicklung durchweg Auswirkungen der extremen Witterung vermutet, auch in solchen Bereichen, wo ein direkter derartiger Zusammenhang nur schwer nachzuweisen ist. Billigte man dem Witterungsaspekt nicht das Gewicht zu, das ihm nach herrschender Vermutung zukommt, so müßten die jüngsten amtlichen Angaben über die industrielle Erzeugung den Konjunkturbeobachter alarmieren: Die Produktion war gegenüber dem Vorjahr in 20 Industriezweigen geringer, das ist die Hälfte aller Branchen, und zwar in sämtlichen Hauptbereichen außer der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und dem Bergbau, wo die Winterkälte positive Produktionsauswirkungen gehabt hat. Im letzten Vorjahrsquartal umfaßte der Schrumpfungsbereich dagegen nur zehn, im Jahresdurchschnitt 1962 zwölf Branchen. In jüngster Zeit benachteiligt waren auch einige Zweige der Verbrauchsgüterindustrien, denen man eine größere Witterungsunabhängigkeit der Produktionstätigkeit zugetraut hätte. Nahezu unverändert kräftig expandierten lediglich die chemische Industrie und — sieht man von den bekannten Sonderfaktoren ab — die Automobilindustrie.

Die jährliche Zuwachsrate der Industrieproduktion im ersten Quartal 1963 dürfte, auch wenn man der „Kompensationshypothese“ folgt, also von außergewöhnlichen Nachholanstrengungen der Produzenten im März ausgeht, in den meisten Bereichen die im Herbst erzielte Höhe nicht mehr erreichen. Vielleicht läßt sich für das zweite Vierteljahr eine bessere Entwicklung erwarten, aber auch das ist — jedenfalls im Verbrauchsgütersektor — wieder auch von der Witterung abhängig.

Schätzt man mit Hilfe der „Kompensationshypothese“ das durchschnittliche Produktionswachstum des ersten Quartals gegenüber dem ersten Vierteljahr 1962 auf etwa 3 vH, so läßt sich für diesen Zeitraum wieder eine Verminderung der industriellen Kapazitätsausnutzung um insgesamt 3 bis 4 vH gegenüber dem Vorjahr errechnen.

Dieser neuerliche Rückgang des durchschnittlichen Auslastungsgrades wirft einige Hoffnungen zurück, die an die Ausnutzungslage zu Ende des

vergangenen Jahres geknüpft werden konnten, als diese wieder etwa dem Vorjahrsstand entsprochen hatte<sup>1)</sup>. In einem Viertel der Industriezweige war im Herbst sogar eine Steigerung der Ausnutzung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, während jetzt nur noch wenige Branchen eine verbesserte Anlagenausnutzung erreichten, wie vor allem die chemische Industrie und bemerkenswerterweise der Kohlenbergbau, daneben in bescheidenerem Maße auch die Hohlglasindustrie, die Lederindustrie und die Bekleidungsindustrie, möglicherweise ferner die EBM-Industrie, die Papiererzeugung und die Erdölgewinnung. Auch in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie dürfte zumindest keine Ausnutzungsverschlechterung eingetreten sein.

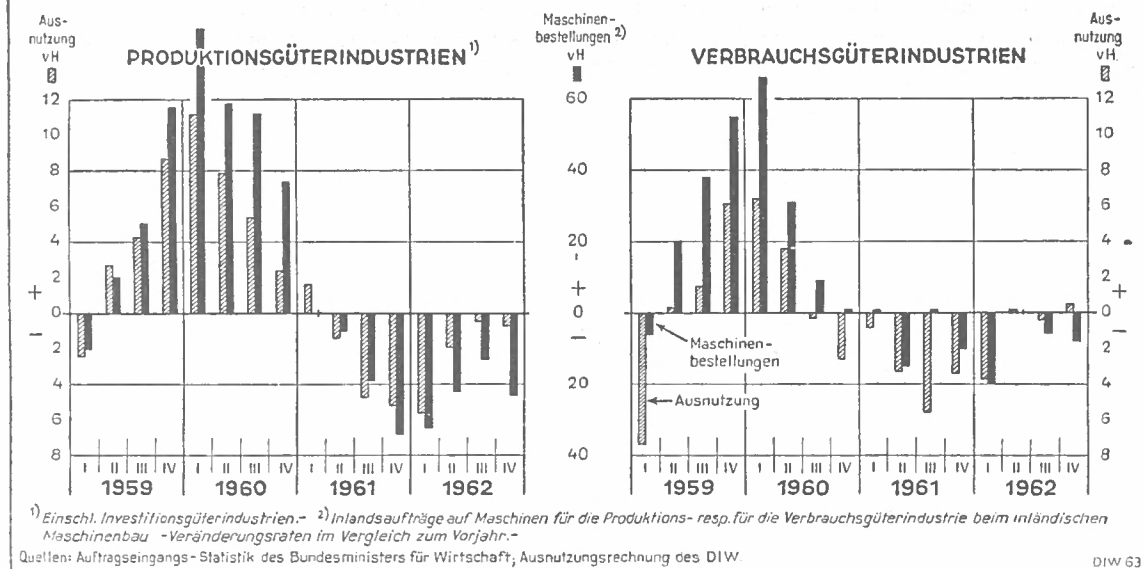
Da die jeweilige Ausnutzungslage ein wichtiges Motiv — gewiß nicht das einzige, aber andere (wie die Gewinnsituation) sind wieder mit ihm verknüpft — für die Neigung zur Vergabe von Investitionsaufträgen darstellt, erscheint es nicht verfehlt, die gegenwärtige Investitionsneigung einmal von daher zu beurteilen. Eine branchenweise Zuordnung der Bestellungen auf Investitionsgüter ist allerdings — annäherungsweise — nur bei den an den inländischen Maschinenbau erteilten Aufträgen möglich<sup>2)</sup>, doch sind diese in vielen Fällen repräsentativ auch für andere Investitionsgüter, die meist mit Maschinen gekoppelt werden (wichtige Ausnahme: Investitionen in Fahrzeugen).

Gegen Ende des vergangenen Jahres oder auch noch nach der Jahreswende hat sich beispielsweise die inländische Bestelltätigkeit bei den Herstellern von Anlagen und Maschinen, die vorwiegend an die chemische und die Mineralölindustrie gehen, von Holzbearbeitungsmaschinen, Kunststoffverarbeitungsmaschinen, Lederverarbeitungsmaschinen und Textilmaschinen entweder deutlich belebt oder zumindest doch besser gehalten als vor allem die Bestellungen von hauptsächlich in der Stahl- und Investitionsgüterindustrie verwendeten Maschinenarten. Alle die zuvor genannten Maschinenarten finden vorwiegend in Bereichen Verwendung, deren Ausnutzungslage sich in der zweiten Jahreshälfte verbessert hatte. Auch über längere Zeiträume läßt

<sup>1)</sup> Wenn man eine Arbeitszeitkomponente berücksichtigt. Vgl. D. Mertens: „Die Arbeitszeitkomponente in der industriellen Kapazitäts- und Ausnutzungsrechnung“, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/1963.

<sup>2)</sup> Nach den Statistiken des Vereins Deutscher Maschinenbau-Anstalten und des Bundeswirtschaftsministeriums.

### VIERTELJÄHRLICHE VERÄNDERUNGSRATEN DER KAPAZITÄTSAUSNUTZUNG UND DER MASCHINENBESTELLUNGEN DER WESTDEUTSCHEN INDUSTRIE IM INLAND



sich solch ein Zusammenhang häufig feststellen, auch dann, wenn man statt der einzelnen Branchen lediglich die beiden Sektoren Produktions- und Verbrauchsgüterindustrie summarisch betrachtet.

Für die gegenwärtige Situation bedeutet das, daß eine neuerliche Belebung der Investitionsneigung — geht man von der Ausnutzungslage bei den Investoren aus — in der Industrie kaum erwartet werden kann. Im Gegenteil: Einige Impulse, die von daher noch bis zu Anfang dieses Jahres auf den Maschinenbau ausgingen, haben nachgelassen, und für die Auslösung eines noch so bescheidenen kumulativen Investitionsprozesses ist damit noch kein Raum: Gewichtet man die Industriezweige mit ihren Investitionsaufwendungen, so hat jetzt nur höchstens ein Viertel unter ihnen aus Ausnutzungsgründen Anlaß, die Investitionstätigkeit zu forcieren; im letzten Quartal des vergangenen Jahres waren es dagegen — an den Investitionsaufwendungen gemessen — etwa

36 vH der Industrie, deren Auslastung stieg oder doch nicht rückläufig war (was in „optimistischen“ Expansionsphasen schon zur Investitionssteigerung ausreicht). Das war ein größerer Teil als 1961 und in der ersten Jahreshälfte 1962. Verbesserungen der Anlagenausnutzung erreichten vor der Abschwächung — im Jahre 1960 — dagegen etwa zwei Drittel, zu Beginn des Aufschwungs — 1959 — die Hälfte der industriellen Investoren (1958 nur ein gutes Zehntel), wenn man jeweils von der branchendurchschnittlichen Ausnutzungslage ausgeht.

Selbst wenn sich also in den nächsten Monaten die industriekonjunkturelle Lage des vergangenen Herbstes wiederherstellen sollte, wäre doch daran zu zweifeln, ob diese bereits ausreichte, die industrielle Investitionsneigung in einiger Breite wieder anzuregen. Dazu müßten die zur Zeit die industrielle Aktivität anregenden Kräfte wohl noch erheblich an Stärke oder Dauer gewinnen.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 u. 53 Bonn, Koblenzer Str. 170  
 Präsident: Prof. Dr. Dr. h. c. Ferdinand Friedensburg. *Abteilungsleiterkollegium:* Dr. Gerhard Abeken, Dr. Klaus Dieter Arndt, Dr. Dieter Hiß, Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Dr. Rolf Krenzel, Dr. Herbert Martell, Dr. Horst Seidler, Prof. Dr. Joachim Tiburtius.  
 Schriftleitung: Dr. Horst Seidler, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 45, Geranienstr. 2.  
 Druck: Buch- und Kunstdruckerei Gustav Ahrens, 1 Berlin 65, Friedrich-Krause-Ufer 24. Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany.  
 Bezugspreis für den Jahrgang DM 32.—, halbjährlich DM 17.—, vierteljährlich DM 9.—.

Gegenstand	Gebiet*)	Einheit†)	1961 Dez.	1962												1963		
				Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
Anzahl der Werktage				20,0	22,7	20,8	23,0	19,8	21,8	20,2	22,8	23,7	21,0	23,8	21,2	19,2	22,8	20,8
<b>Industr. Auftragsingang</b> (kalendermonatlich) <sup>1) 2)</sup>	BRD	1954 = 100	D	193	200	193	214	205	220	208	202	195	206	231	221	188	201	.
Grundstoffindustrie	"	"	"	164	179	175	188	184	197	200	196	189	188	203	191	o) 162	175	.
Investitionsgüterindustrie	"	"	"	252	259	247	271	253	261	247	246	238	245	268	265	o) 240	254	.
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	"	155	149	145	173	167	197	166	148	141	179	220	203	153	165	.
<b>Ind. Bruttoproduktionswert <sup>3)</sup></b>	BRD*)	Mill. DM	S	28465	22831	22109	24605	22968	24900	23885	24323	24789	25502	27705	26841	24108	23167	.
<b>Produktionsindex <sup>4)</sup></b>																		
Industrie insgesamt	BRD	1950 = 100		276	252	263	262	e) 282	282	285	e) 258	255	287	e) 290	e) 310	e) 288	256	259
Bergbau	"	"	"	159	154	153	150	154	153	155	145	144	149	153	164	162	o) 157	158
Energieversorgungsbetr.	"	"	"	285	288	286	279	268	267	254	250	244	270	285	e) 319	e) 335	344	329
Bauhauptgewerbe	"	"	"	185	174	e) 172	e) 187	e) 292	e) 302	e) 317	e) 291	e) 282	e) 303	e) 290	e) 291	e) 208	e) 79	77
Grundstoffe u. Prod.-Güter	"	"	"	265	259	274	277	298	305	310	296	290	305	300	e) 309	e) 282	258	268
Investitionsgüter	"	"	"	396	354	371	366	387	388	396	394	326	395	385	414	e) 404	353	360
Verbrauchsgüter	"	"	"	231	216	229	226	239	239	226	202	204	247	249	e) 241	e) 220	219	219
Nahrungs- u. Genussmittel	"	"	"	245	197	201	204	233	222	241	223	228	232	265	e) 295	256	206	212
Industrieprodukt. W-Berl. <sup>5)</sup>	W-B	1936 = 100		170	158	171	172	177	169	166	151	156	182	177	186	178	161	.
<b>Produktion</b>																		
Eisenerz	BRD*)	1000 t	S	1441	1490	1394	1445	1335	1441	1386	1397	1382	1365	1439	1391	e) 1177	1258	.
Roheisen	"	"	"	1919	2027	1889	2099	1945	2086	2002	2134	2110	2056	2108	1961	1835	1980	1772
Rohstahl <sup>6)</sup>	"	"	"	2399	2647	2554	2869	2605	2825	2694	2920	2872	2748	2860	2671	2297	2643	2405
Walzwerkzeugnisse	"	"	"	1592	1763	1711	1897	1649	1865	1757	1938	1970	1814	1931	e) 1711	1525	1750	1584
Personenkraftwagen	BRD*)	Anzahl	S	136147	164958	159087	172014	151605	173410	165755	108841	157749	171458	199719	187297	139397	176228	150778
Lastkraftwagen	"	"	"	16238	19217	18519	21460	18524	19881	19217	15280	20725	19957	23187	21698	16705	21964	20061
Kupfer (Elektrolyt)	BRD*)	t	S	19454	20080	17735	19031	19032	19661	19624	20100	20982	19767	21587	20217	20675	19552	19491
Blei (Hüttenblei insgesamt)	"	"	"	14617	19603	19223	19894	18649	19184	20621	16253	13123	14744	18754	19993	15776	20146	19857
Zink (roh)	"	"	"	15329	15582	13776	15261	14517	14572	13887	14013	14245	13848	13927	13619	14134	13825	12414
Steinkohle <sup>7)</sup>	BRD*)	1000 t	S	11671	12836	11219	12138	11166	11533	11508	11697	11886	10879	12674	12461	11138	13067	11338
Koks <sup>8)</sup>	"	"	"	3681	3772	3392	3732	3581	3679	3493	3638	3557	3432	3560	3467	3572	3774	.
Steinkohlenbriketts	"	"	"	406	460	285	360	478	513	468	489	524	485	572	552	478	546	.
Braunkohle	"	"	"	8449	8595	7894	8775	7590	7871	7666	8263	8274	8305	9491	9259	9371	10077	8940
Braunkohlenbriketts	"	"	"	1280	1361	1253	1379	1185	1309	1229	1350	1390	1310	1424	1321	1288	1405	.
Stromerzeugung <sup>9)</sup>	BRD*)	Mill. kWh	S	11479	11658	10678	11685	10264	10581	9784	10288	10437	10819	12203	12410	12795	18621	.
Gaserzeugung <sup>10)</sup>	"	Mill. cbm	"	2016	2055	1851	2041	1927	1960	1850	1921	1875	1839	1923	1915	2020	21028	.
Erdölförderung	"	1000 t	"	540,7	532,4	497,1	556,2	548,5	581,8	559,8	584,4	576,4	571,0	601,0	582	590	537	.
Zeitungsdruckpapier	BRD*)	1000 t	S	17,7	19,4	18,1	20,3	16,9	19,5	17,7	19,7	20,3	19,0	20,8	19,6	19,3	18,0	18,9
Papier und Pappe (ohne Zeitungsdruckpapier)	"	"	"	248,7	282,9	285,6	296,4	250,9	289,2	270,3	291,3	295,6	272,9	328,1	290,2	e) 253,3	295,6	.
Hütten- u. Walzwerkseinrichtungen	BRD*)	t	S	19343	8909	9410	10131	10002	10784	9230	9945	13883	12520	12407	11133	e) 33578	10004	.
Masch. u. Präzisionswerkz.	"	"	"	3925	3583	3665	3599	3405	3446	4181	3580	3308	3507	4149	4722	e) 6021	3741	.
Lufttechn. Anl. u. Ventilator.	"	"	"	1069,9	8266	8478	9295	7654	6881	8787	8935	8438	9331	10479	e) 10159	e) 11214	7688	.
Masch. für d. Bauwirtschaft	"	"	"	22614	e) 19344	23254	25921	26992	29911	28366	28568	27737	28876	e) 27955	e) 23914	e) 22428	19261	.
Baustoffmaschinen	"	"	"	12124	9657	10785	11978	12002	9737	11303	8358	9418	9724	e) 8725	e) 8585	e) 13611	9819	.
Büromaschinen	"	"	"	1683	1800	1727	1916	1884	1981	1716	1728	1272	2077	2056	1987	e) 1700	1704	.
Textilmaschinen	"	"	"	8464	7841	7992	8760	8021	8226	7946	7973	7066	8073	7841	7393	e) 7552	7703	.
Akkumulatoren u. -batterien	BRD*)	t	S	6418	7508	6992	7826	6513	7319	6416	5835	6507	6941	9009	8526	7503	8686	.
Isolierte Drähte u. Leitungen	"	"	"	13316	14598	14465	15326	13986	15354	14836	14566	13791	15203	16721	15918	e) 13021	14709	.
Kabel	"	"	"	19339	21379	18976	21357	19991	22988	19303	20911	20488	19973	22173	20730	e) 18033	18603	.
Elektr. Glühlampen	"	1000 Stck.	"	7021	8580	7414	7982	7079	8102	7488	7386	4839	7652	8246	7601	6280	7827	.
Rundfunkempfangsgeräte	"	"	"	269	278	278	323	330	345	314	302	247	299	318	309	249	289	291
Fernsehempfangsgeräte	"	"	"	122	134	126	136	113	134	126	118	120	164	202	196	137	169	146
Geräte u. Einrichtung der Drahtfernmeldetechnik	"	"	"	1987	e) 1503	1789	1687	1538	1712	1760	1664	1667	1715	e) 1775	e) 1721	e) 1728	1520	.
Mikroskope u. Mikrogeräte	BRD*)	Stck.	S	4522	4123	4192	4160	3853	4080	3790	3517	4063	3865	2942	4654	e) 3232	3636	.
Armbanduhren	"	1000 Stck.	"	583	515	545	617	510	498	454	464	467	614	e) 720	708	e) 499	524	.
Schwefelsäure <sup>11)</sup> (SO <sub>2</sub> -Inh.)	BRD*)	1000 t	S	206,0	204,0	186,0	213,0	207,0	214,0	209,0	212,0	222,0	211,0	217,0	213	220	216	199
Soda (Na <sub>2</sub> CO <sub>3</sub> )	"	"	"	93,6	83,7	78,9	88,1	80,7	87,6	82,7	90,4	83,4	84,9	84,3	85,3	e) 81,7	81,8	79,2
Chlor	"	"	"	61,4	60,4	58,9	64,7	64,8	66,6	65,9	67,9	68,8	66,8	70,7	e) 72,9	e) 72,1	75,6	.
Stickstoffdüngem. (N-Inh.)	"	"	"	89,7	92,2	88,0	95,7	93,2	96,1	94,7	99,2	109,4	102,8	106,8	101,8	97,0	94,6	84,0
Phosphor (P <sub>2</sub> O <sub>5</sub> )	"	"	"	43,9	53,8	39,5	52,6	61,1	75,4	76,0	81,8	84,0	79,1	75,4	56,0	49,1	55,3	40,1
Kammgarne, Streichgarne <sup>12)</sup>	BRD*)	t	S	8792	9980	9467	10332	9024	10262	8783	9074	8747	9461	10968	10129	8361	10105	9090
Baumwollgarne	"	"	"	30729	35478	33042	35930	30404	34582	30481	28292	26300	31741	35827	33015	27549	4138	30307
Arbeits- und Straßenschuhe	BRD*)	1000 Paar	S	7746	9464	8934	9641	8500	9171	5247	7779	9000	8854	10181	9309	7178	9263	.
Haushaltsporzellan	"	"	"	7206	7463	7114	7656	7015	7437	7024	7274	7221	7130	7610	7528	7018	7288	7046
<b>Schlachtungen <sup>13)</sup></b>																		
Rinder insgesamt	BRD*)	1000 Stck.	S	269,8	305,8	247,1	260,0	262,4	279,3	256,1	296,7	306,4	324,2	413,4	390,6	312,4	349,5	.
Schweine insgesamt	"	"	"	2845,6	2307,3	1974,1	1964,5	1940,9	1749,4	1594,5	1776,2	1623,8	1594,5	1974,8	2140,3	2457,		